

## Predigt über 1Kor 1,10-18 am 7.5.2000 Trier, Basilika

Liebe Gemeinde!

Wir leben in Zeiten der Fusionen. Die Meldungen in den Medien überschlagen sich. Diese Woche haben die Frankfurter und die Londoner Börsen ihren Zusammenschluß bekanntgegeben. Fast täglich keimen neue Gerüchte auf. Große Konzerne konzentrieren ihre Kräfte und arbeiten zusammen. Die Globalisierung verlangt es so. Fusionen helfen Unternehmen, sich auf dem Markt zu behaupten. Da fragt sich mancher nicht ohne Augenzwinkern: Warum sollten nicht auch endlich die beiden großen religiösen Anbieter, die evangelische und die katholische Kirche „fusionieren“? Was spräche denn gegen eine Einheit? Beide könnten ihre Kräfte in einer Zeit bündeln, in der der Wind den Kirchen kräftig ins Gesicht bläst. Auf eine Einheit der Kirchen hoffen viele. Auch hier bei uns, wo es schon gute ökumenische Schritte gibt – sei es der Ökumenetag bei den Heilig-Rock-Tagen, sei es die Ökumene am Weiher. Die meisten Menschen verstehen ja ohnehin nicht mehr, warum die Kirchen getrennt sind. „Es ist ja doch der gleiche Gott“ höre ich überall.

Am Reformationstag wurde in Augsburg von beiden Kirchen eine gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre unterzeichnet. Immerhin, eine Brücke über jahrhundertalte Gräben. Dennoch ist die Einheit der Kirchen nicht vollendet, viele Fragen sind noch zu lösen. Der Predigttext aus dem 1. Korintherbrief des Apostels Paulus handelt von der Einheit der Gemeinde. Für Paulus ist klar, daß es nur eine christliche Gemeinde gibt. Spaltungen haben deshalb keinen Platz in der Gemeinde. Ich lese 1Kor 1,10-18:

Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, im Namen unseres Herrn Jesus Christus, daß ihr alle mit einer Stimme redet und laßt keine Spaltungen unter euch sein, sondern haltet aneinander fest in einem Sinn und in einer Meinung. Denn es ist mir bekanntgeworden über euch, liebe Brüder, durch die Leute der Chloë, daß Streit unter euch ist. Ich meine aber dies, daß unter euch der eine sagt: Ich gehöre zu Paulus, der andere: Ich zu Apollos, der dritte: Ich zu Kephas, der vierte: Ich zu Christus. Wie? Ist Christus etwa zerteilt? Ist denn Paulus für euch gekreuzigt? Oder seid ihr auf den Namen des Paulus getauft? Ich danke Gott, daß ich niemanden unter euch getauft habe außer Krispus und Gajus, damit nicht jemand sagen kann, ihr wäret auf meinen Namen getauft. Ich habe aber auch Stephanas und sein Haus getauft; sonst weiß ich nicht, ob ich noch jemanden getauft habe. Denn Christus hat mich nicht gesandt zu taufen, sondern das Evangelium zu predigen - nicht mit klugen Worten, damit nicht das Kreuz Christi zunichte werde. Die Weisheit der Welt ist Torheit vor Gott Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft.

In Korinth gab es Streit. Streit um ein zentrales Thema. Streit darüber, ob es uner Christen eigenständige Gruppen oder sogar so etwas wie Parteien geben kann. Im Gegensatz zu den korinthern ist für den Apostel Einheit das Kennzeichen von Kirche. In Korinth hat man sich dagegen auf unterschiedliche Autoritäten berufen. Schlecht klingen sie nicht, ihre Namen. Weder damals noch heute. Und so erscheinen die Sprecher der Paulus-, Petrus-, Apollos- und Christus-Gruppen auf dem Podium und stellen uns ihre Programme vor.

„Ich gehöre zu Paulus. Schließlich bin ich Protestant. Paulus hat in einzigartiger Weise gesagt, was die Essentials des christlichen Glaubens sind. Seine theologischen Aussagen sind von höchster Bedeutung. Sie sind alleinige Richtschnur. Die Kirche steht und fällt mit dogmatisch korrekten Formulierungen. Mein Wahlspruch lautet: Nur die reine Lehre!“

Etwas anders die Petrus-Gruppe: „Wir gründen uns auf die 2000 Jahre alte Geschichte unserer Kirche, auf Petrus, den Bischof von Rom, den Fels der allgemeinen Kirche. In seiner Nachfolge, die ja auf Christus zurückgeht, steht unsere Kirche. Diese Tradition ist von eminenter Bedeutung. Was wir heute zu glauben und zu tun haben, das ist immer an der ewigen Glaubensregel unserer Kirche zu messen.“

Wieder anders die Apollos-Gruppe, die sich mehr um Kultur und Bildung kümmert. Sie stehen etwas abseits des innerkirchlichen Zirkels, man trifft sie eher auf Kirchentagen und Kongressen: „Wir halten viel von Weisheit und Erfahrung, pflegen die feinsinnigen, leisen Töne. Sind weltgewandt und kulturbeflissen. Wir lieben die gepflegte Sprache, schön verpackt und abgewogen. Ausgleich und Ausgewogenheit haben bei uns ihren Platz.“

Schließlich noch die Christus-Gruppe. Sie ist etwas abgehoben, leicht entrückt „Wir sind vom Geist erleuchtet. Die Welt dagegen ist schlecht und böse. Heilbringend ist nur die Besinnung auf Christus. Ihm nachzufolgen, ist allein der rechte Weg. Hohe Moralvorstellungen haben bei uns noch ihren Wert. Mit der sündigen Welt haben wir nichts zu tun, das wahre Leben wartet im Himmel. ‘Kein anderes Evangelium als unseres’ lautet die Parole.“

solche Programme und Philosophien klingen exklusiv. Sie dulden wenig neben sich. Was aber macht der Apostel? Er holt die einzelnen Gruppen auf den Boden der Tatsachen zurück. Herunter aus luftigen Höhen intellektueller Theologie, heraus aus Traditionalismus, heraus aus gediegener Kirchlichkeit und herunter aus dem Getto entrückter Christusfrömmigkeit. Programme und Wege der unterschiedlichen Gruppen beinhalten ja manch Richtiges. Aber für sich genommen und absolut gesetzt, bringen sie nicht weiter und führen kaum zur Einheit der Kirche.

Der Apostel lenkt den Blick auf´s Kreuz. Er zeigt auf *das* Symbol der Christen, auf den Grund unseres Glaubens. Das Kreuz ist für ihn das entscheidende Kriterium für den Weg der Kirche. Alle anderen Wege entlarvt er als neunmalkluges Geschwätz. Das Kreuz, das schon damals den Einen ein Skandal und den Anderen blanker Unsinn war, dieses Kreuz ist sein Koordinatensystem.

Schauen wir auf unser Kreuz: Wie sich in seinem Schnittpunkt Quer- und Längsbalken begegnen, der Querbalken, für die Erde stehend, der Längsbalken für den Himmel, so begegnen sich am Kreuz Himmel und Erde, Gott und Mensch. Dort hat sich entschieden, wer Gott ist: Der im Leiden der Menschen nahe Gott, der Schuld überwindet, der aus Angst, Not, Tod und Unterdrückung befreit. Der menschliche Gott, der die befreiende Macht lebendigen Lebens Wirklichkeit werden läßt.

Das Kreuz ist das Zeichen dafür, daß Gott erfahrbar ist. Dort, wo ich selbst das Kreuz des Lebens erfahre. Wo mich Leid und Schmerz gefangen nehmen und nicht loslassen. Wo mich Unterdrückung niederschlägt. Doch Gott läßt uns im Leid nicht allein. Er teilt mit uns das Leid. Er trägt uns, hin zu neuem Leben. Und genau dort ist unsere Einheit zu finden: Die Einheit der von Gott durch Leid und Schmerz hindurchgetragenen Menschen, die zu neuem Leben ermutigt und befreit sind. Die zu verändertem Leben aufbrechen. Indem Jesus das Kreuz auf sich nahm, hat Gott teilgenommen an unserem Leben, an unserem Schicksal, an allen Schmerz und Unterdrückung.

Und genau in dieser Teilnahme liegt die Einheit der Christen: Indem ganz unterschiedliche Menschen aus verschiedenen Konfessionen am Leben des Anderen und der anderen teilhaben. Indem man sich gegenseitig stützt und trägt, indem man menschlich zueinander ist. Die Einheit der Kirche unter dem Kreuz ist die Einheit der teilhabenden Menschen. Der Menschen, denen nicht egal ist, was aus unserer Welt wird und was mit dem Mitmenschen passiert. Teilhaben heißt mitleiden, mitfühlen, mitfreuen und mitfeiern. Wie ich getröstet und wieder aufgerichtet werde an schlechten Tagen, so kann auch ich diesen Trost weitergeben an meinen Mitmenschen. Genau dieses Teilhaben findet ja auch statt bei Nachbarn, die sich helfen, in Familien unterschiedlicher Konfession, die füreinander da sind.

Einheit der Kirche ist Einheit unter dem Kreuz. Ist es die Kirche des Gekreuzigten, dann ist es gleich, welche Etiketten sie sich gibt, ob katholisch oder evangelisch. Denn eins ist klar, die Menschen, die von Gott durch Leid hindurchgetragen werden zu neuem Leben, sind Teilhaber dieser Einheit unter dem Kreuz. Diese Teilhabe ist keine exklusive Sache irgendwelcher Gruppen oder Konfessionen. Die Teilhabe an der Einheit unter dem Kreuz gilt allen Menschen, gleich welchen Glaubens, gleich welcher Religion. Amen.